

„Es ist kein Dörflein so klein/
es hat des Jars ein mal Kirchweyhe.“

Frölich vnd guter ding sein / wol leben / heerlich essen
vnd trincken / ist löblich / wanns selten geschicht / wann
es aber täglich geschicht / so ist's sträflich. Wir Teut-
schen halten Sacknacht / S. Burchhart / vnd S. Martin/
Pffingsten vñ Ostern / für die Zeit / da man sol vor an-
dern gezeiten im Jar frölich sein / vnd schlemmen. Burch-
hards abend umb des neuen mosts willen / S. Martin
villeicht umb des newen weins willen / da brat man sey-
ste gäns vnd frewet sich alle welt. Zu Ostern badt man
fladen. In Pffingsten madt man laubehütten / in Sach-
sen vnd Döringen / vnd man trinckt wol acht tag Pffingst-
bier. In Sachsen halt man ad Panthaleon mit Schin-
cken / Speck / Knackwürst vnd Knoblauch. Zu den Kirch-
messen oder Kirchweyhe gehn die Teutschen / von fünf
dorffschaft zusammen / sie geschicht aber des Jars nur ein
mal / darumb ist's löblich vñ ehelich / sintenmal die leut
dazü geschaffen sind / daß sie freuntlich vnd ehelich
vnder einander leben sollen. //

Sebastian Franck, Sprichwörter (2. Ausgabe) bei Egenolffs Erben/Frankfurt 1561

Der Janz mit dem Becher, Randzeichnung von Albrecht Dürer zum Gebetbuch
Kaiser Maximilians, 1515



Der fränkische Plantanz Kernstück der weltlichen Kirchweihfeier

Der Plantanz um die Linde oder den „Maibaum“ ist das alte Kernstück der weltlichen Kirchweihfeier in Franken. Sein Bereich geht aber weit über die weiß-blauen Grenzpfähle hinaus und erstreckt sich in die ehemals Fuldischen und Hennebergischen Lande, also nach Hessen und Thüringen, und auch im Egerland pflegte man früher das „Plotzgähn“.)

In alten Zeiten, als in den meisten Dörfern eine mächtige Linde den Beratungs- und Versammlungsplatz mit ihrer Krone beschirmte, feierte auch die Jugend ihre Feste mit Gesängen und Tänzen unter diesem „Friede- und Freudebaum“ (wie Dr. Martin Luther sagt). Solcher Lindentänze gedenkt schon Neidhart von Reuenthal zu Beginn des 13. Jahrhunderts: „Diu linde ist wol bevangan mit loube, dar unter tanzent frowen“. An anderer Stelle sagt er: „Ich bin holt dem maien, dar inne sach ich reien min liep in der linden schat“. Würzburger Urkunden des 14. Jahrhunderts führen unter den Namen „Tanzfleck“ oder „Tanzstatt“ freie Plätze in der Stadt auf, wo im kühlen Lindenschatten alt und jung sich an Festtagen mit Tanz und Spiel belustigte.

Die Häufigkeit dieser Lindentänze an der Schwelle des 17. Jahrhunderts finden wir in Hexenprozeßakten vielfach bezeugt²⁾. Mag diese Quelle zunächst seltsam anmuten, so erscheint es nach näherer Überlegung doch verständlich, daß die Frauen aus dem Volk bei dem quälenden Verhör vieles aus ihrer Erlebniswelt aussagten und so auch Züge des ihnen wohlbekannten Lindentanzes auf den Hexentanz übertrugen, von dem sie keine Vorstellung hatten. So geben die beklagten Weiber als Örtlichkeit des Hexentanzes häufig den Platz unter der Linde an. 1616 sagt eine Frau aus: „Die Allezheimer truten haben ihre Denz im Dorff vnder der linden“. Frauen aus der Gegend von Lauda machen 1602/03 immer wieder Angaben, wie: „Alle von Dietigheim weren alwegen daselbsten vnder der Linden zusammenkommen“, „Heurigs Jahr vmb Pfingsten hetten sie vf den Abent ein Tanz zu Königshoven vnder der linden gehalten“ oder „vnder der Linden sey sie bei Tänzten gewest“. Ähnlich lauten Aussagen in Weißenburger Akten um 1600: „Zweymall sey sie vnder der Linden zue Hausen bey einem Dannz gewesen, erst heur haben sie einen gehalten zue Oberhausen im Dorff vnder der Linden“; eine Ellinger Frau gibt als Tanzplatz an: „bey dem Heyligen alhier vnder der Linde“.

Wie heute noch der Rhöner vom „Zug in die Linde“ oder vom „Gehen in die Linne“ spricht, so war damals eine immer wiederkehrende Redensart der Frauen aus der Laudaer Gegend: „sie sei unter die Linde gefahren“. Unzweifelhaft gab es damals schon richtige Plantänze, denn eine Frau sagt geradezu: „Alß sie auff dem Plan zu Königshoven (an der Tauber) gewest“, und gibt an: „schreiberin und hönigers Anna wehren Platzmeister gewest“.

Auch die Spielleute mit ihren Instrumenten beschreiben die Frauen getreulich als gewohnte Erscheinungen auf dem Dorftanzplatz. Die Musikanten haben ihren Platz auf der Linde, unter deren Laubdach getanzt wird. So erzählt eine Laudaer Frau, daß der „Pfeuffer vff der linden gesessen“ sei, und eine Frau aus Hausen bei Weißenburg berichtet: „sey der pfeiffer auf der Linden ge-